

Bäcknang, 24. Okt.
Die glückliche Geburt eines gesunden
Mädchens
beehren sich anzuzeigen
Dr. Dorn und Frau.

Bäcknang.
Einladung.
Zu unserer am Mittwoch den 28. Oktober stattfindenden
Hochzeitsfeier
haben wir alle Freunde u. Bekannte in das Gasthaus z. Traube hier freundlich ein.
Der Bräutigam:
Johann Frig.
Die Braut:
Karoline Strohmaier.

Die wirklich älteste allein ächte
Bergmann's
Lilienmilch-Seife
ist nur von Bergmann & Co., Berlin, und Frkt. a. M., Marke: Dreieck mit Erdkugel u. Kreuz, deren Vorzüge für die Hautpflege so unvergleichlich und allgemein anerkannt sind, dass sie keiner Reklame mehr bedarf. Vorr. Stück 50 Pf. bei Apotheker A. Conradt.

Mark 45
kostet die beste hocharmige
Näh-Maschine,
Fussbetrieb mit Kasten, allen Neuerungen ausgestattet, geräuschlos Gang, aus bestem Material.
Fünf Jahre Garantie
14 Tage Probezeit.
Nürnberg Nähmaschinenfabrik
W. Worch
am Plerr, Rothenburgerstrasse 9.

Ein williges, ehrliches
Mädchen
aus ordentlicher Familie im Alter von 14 oder 15 Jahren findet sofort gleich oder bis Martini Stelle in kleiner Familie.
Zu erfragen bei
Frau Schuller bei Sulzbach.

Andre Hofer
Feigenkaffee
Ausstellung Nürnberg 1896.
anerkannt bester und gesünder, dabei billiger Kaffee, das feinste Kaffee-Verbesserungsmittel, ist unentbehrlich als Beimischung zur Bereitung einer wirklich wohlschmeckenden Kaffeestärke.
Vorrätig in den meisten Colonialwaren-, Delicatessen- und Drogeriehandlungen.
In Bäcknang bei **Georg Gebhardt, Paul Henninger, Julius Seeger.**

Bäcknang.
Ein
Zafelklavier,
6½-octavig, gut erhalten, Augsburger Fabrikat, wird ganz billig abgegeben. Näheres bei **Lehrer Frant.**

Zu vermieten
in dem Friedrich Belzjahn's Haus, untere Marktstraße, die untere Wohnung, bestehend in 2 Zimmer nebst Laden und sonstigem Zubehör **sofort**, die obere Wohnung, bestehend in 2 Zimmer, 1 Kammer Küche und Kellerplatz auf 1. Dezember. Näheres **Friedrich Uebelweiser.**

Ein tüchtiger, selbständiger
Schreiner
kann sofort eintreten. Hoher Lohn, dauernde Arbeit.
Karl Käble,
Malchinen-Werkstätte.

Einen ordentlichen
Gerbergelken
sucht
Ulrich Theurer.
Stelle als
Hausknecht
für sofort gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Pa. Mostzibeben u. Filiatra-Corinthen
empfehlen
J. Sauer u. Rathaus.
Neue holländische
Vollhärige
Mischner,
la. Bismard-Seringe
empfehlen billig
Julius Seeger, Conditör.
Stuttg. Geldlotterie.
Ziehung garant. 5. und 6. Novbr. 4840 Gewinne mit 312 000 M. Hauptgewinn M. 100 000, 30 000 bar 1/2 Loie à M. 3. — 1/2 Loie à M. 1. Porto und Liste 30 Pf. empfiehlt
J. Schweikert, Stuttgart.
In Bäcknang bei **Friseur Gix u. Kaufmann Weissmann.**

Sehr schöne Unterländer
Wurstkartoffel
hat im Auftrag noch billig abzugeben
C. Reutter a. Markt.

Bäcknang. 50-60 Jtr. schöne
Kartoffel
(magnum bonum) hat zu verkaufen
Fr. Wirth, Detonon, Vagenbach.
Ein älteres
Pferd
gut im Zug, verkauft
Obiger.

Wurst-Empfehlung.
Von heute ab sind fortwährend die **gerauchtten Frankf. Bratwürste** zu haben, pr. Paar 24 Pf. bei **Mesger Feigion, uml. Au.**

Gewerbeverein
Backnang.
Montag abend 8 Uhr im **Stern.**
Um zahlreiches Erscheinen erucht
Der Vorstand.

Bäcknang.
Trauer-Anzeige.
Freunden und Bekannten widme die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau
Johanna
nach schwerem Leiden Sonntag vormittag 8 Uhr im Bezirkskrankenhaus aus.
Der trauernde Gatte:
Hermann Nollenberger.

Asthma
(Atemnot)
findet schnelle und sichere Linderung beim Gebrauch von **Dr. Lindenmayer's Salus-Bonbons.** In Bouteils à 25 und 50 Pf., sowie in Schachteln à 1 M. in Bäcknang bei **Apoth. Hofer, Apoth. Conradt, in Württemberg bei Apoth. E. Zügel.**

Deutscher Cognac
Aerztlich empfohlen.
1/2 Fl. M. 2.— 2/3 — 3.— 2c. Zu haben in Bäcknang bei
Paul Henninger, Conditör.

Mittwoch
Alteutsche Weinstube.

Wismann über Ostafrika.
In einer Sitzung in Berlin abgehaltenen Versammlung der „Internationalen Vereinigung für vergleichende Neuwissenschaften“, der unter anderem der Herzog Albert von Wiedenburg, der Direktor der Kolonialabteilung Freiherr v. Nitsch, Graf Götze, Graf Schweinitz und mehrere unserer bekannnten Afrikaforscher beizugehörten, hat sich Gouverneur v. Wismann eingehend über unsere ostafrikanischen Kolonien ausgesprochen. Wie wir gleich bemerken wollen, behältigte jedes Wort des Gouverneurs den hohen Wert Ostafrikas. Wenn er vor einer deutschen Besiedlung mit aderbantreibenden Einwanderern warnte, so geschah dies nur im Hinblick auf die gegenwärtige Lage der Kolonie. Ostafrika sei noch nicht genügend kultiviert, um sichern Schutz vor den Tropenfeindern zu gewähren. Durch intensive Kultivierung, durch Hebung der Verkehrsmittel aber könne ein völliger Umschwung eintreten. Die Behandlung der Kolonialfrage sei in unserer Zeit eine unerlässliche geworden; durch die vielen Anforderungen, die an die Verwaltung gestellt würden, werde diese zur Ueberführung getrieben. In den Kolonien anderer Staaten, besonders Englands, wäre unter langsame Fortschritten die Entwicklung wohl von statten gegangen. Leider habe das deutsche Kapital nicht Stand mit den Anforderungen, die man an die Kolonialverwaltung stelle. Das sei zu bedauern, denn noch vor kurzem habe er sich auf mehrmonatlichen Reisen in Britisch-Indien davon überzeugt, daß unsere Kolonien in Ostafrika nicht zu weniger Hoffnungen berechtigt als Indien. Auf die Frage: „Wo liegt das Hindernis, daß wir aus unsern Kolonien nicht daselbe machen können, wie England aus seinem Indien?“ führte Herr v. Wismann drei Gründe an, die geringere Bevölkerung, die geringere Intelligenz und die größere Bedürfnislosigkeit der eingeborenen Bevölkerung. Diese drei Hemmnisgründe müssen beseitigt werden. Vorkünftig ist der Deutsche auf den Plantagenbau, den Handel und die Viehzucht angewiesen, die durch gute Verkehrsmittel, wie die geplante Centralbahn, einen großen Aufschwung nehmen können. Der Plantagenbau beschäftigt sich zunächst auf wenig große Gebiete, besonders in gebirgigen Gegenden. Zur Viehzucht taugen gut die Gebiete der Massais. In das Plantagengebiet ist

zunächst Uambara herangezogen, auch ein kleiner Teil der Gebiete am Kilimandscharo und einige Gebirgsgegenden sind dafür günstig. Der Kaffeebau in Uambara hat großen Erfolg; das Produkt ist von ganz vorzüglicher Qualität; mit dem Tabak sieht es nicht besonders, doch ist noch nicht alle Hoffnung aufgegeben, ein besseres Produkt zu gewinnen. Der Handel in den deutschen Kolonialgebieten ist leider nur Engros-handel; der Kleinhandel liegt ausschließlich in den Händen der Indier, gegen die die Konkurrenz nicht aufkommen kann. Große Bedeutung mißt Herr v. Wismann der Viehzucht bei. Nur die Seuche, welche den Viehbestand in Ostafrika gegen früher auf ein Laufenbrett herabsetzt, habe die Vorkeltung erweckt, Ostafrika sei ungeeignet für die Viehzucht. Im Gegenteil: die weiten Steppen im Innern vermögen einen ebenso reichen Viehstand zu ernähren wie die Provinzen Südamerikas. Die Arbeiterfrage läßt sich bei guter Behandlung des Negers leicht regeln. Da die Negers jedoch wenig zuverlässig und unbeständig sind, so ist es nötig, Chinesen und Malayen für feinere Arbeitsverrichtungen heranzuziehen. Ueber die Verwertung des Bodenertrags tum s äußerte sich Herr v. Wismann ebenfalls recht erfreulich. Große Hoffnungen legt er auf die Kohlenlager; das Vorhandensein einer guten, nugharen Kohle ist festgestellt. Auch Gold ist gefunden worden, aber nur in geringer Menge; indessen weiß man, daß die Goldlager nur bis zum Jambesi reichen, und da die geologische Formation des südlichen Deutsch-Ostafrika den Jambesigebietes gleicht, so besteht die Hoffnung, daß wir von dem Goldreichtum auch etwas ab bekommen haben. Die Wälder in Uruguru und Uambara, die man nicht mit den Urwäldern des Kongobekens vergleichen kann und besser urwaldähnliche Gebirgswälder nennt, bergen einen großen Reichtum an edlen Holzern.

Backnang, 26. Okt. Der Sonnenschein am gestrigen Tage sowohl, wie heute wieder giebt von neuem der Hoffnung Raum, daß sich der Herbst nun erfreulicher gestaltet. Anhaltende gute Witterung wäre besonders auch für unsere Murrkorrektur erwünscht, die seit her unter der regnerischen Witterung viel zu leiden hatte. Auch in Sulzbach a. M. ist in den letzten Wochen das lang ersehnte Ziel erreicht worden, die Murrkorrektur, welche am Bahnhof beim Bahnhofs ihren Anfang nahm, weiterzuführen. Herr Werkmeister Mederer in Sulzbach übernahm die Korrekturarbeiten und hat solche sofort in Angriff genommen.
Stuttgart. Entmündigung von Geisteskranken betr. Entsprechend einem vom Ministerium des Innern ausgeprochenen Wunsch werden durch eine Verfügung des Justizministeriums vom 1. Oktober die Staatsanwaltschaften angewiesen, bezüglich der in den lgl. Staatsirrenanstalten untergebrachten Pflegelinge die Dispositionen dieser Anstalten von einem die Entmündigung ausprechenden Gerichtsbeschlusse, von der etwaigen Aufhebung des die Entmündigung ausprechenden Beschlusses, sowie von der rechtskräftig erfolgten Wiederaufhebung der Entmündigung jeweils sofort in Kenntnis zu setzen. Ebenso haben die Staatsanwaltschaften die Direktionen der Staatsirrenanstalten dann zu benachrichtigen, wenn das Amtsgericht einen Antrag auf Entmündigung eines in einer Staatsirrenanstalt untergebrachten Pflegelinge ablehnt. Wird für einen solchen Pflegeling aber nach ausgeprochener Entmündigung ein Vormund bestellt, so ist es Pflicht der Vormundschaftsbehörde, der Direktion der Staatsirrenanstalt Mitteilung über die Person des aufgestellten Vormunds zu machen. Diese Anordnungen finden bis auf weiteres hinsichtlich der in der Heilanstalt des Dr. Landerer in Göppingen, in der Heil- und Pflegeanstalt Pfullingen und in der Irrenanstalt zu St. Vincenz in Gmünd untergebrachten Pflegelinge entsprechende Anwendung.
Stuttgart, 24. Okt. Infolge falscher Weisenstellung ist der Tender der Lokomotive des gestrigen Personenzugs Nr. 274 in Kiehlheim eingeleist. Die Weiterbeförderung der Reisenden, des Gepäcks und der Post hat mit einem von Tullingen eingetroffenen Hilfszug stattgefunden, Zug 281 erhielt eine größere Verspätung. Verletzt wurde niemand.

Tagessübersicht.
Deutschland.
Württembergische Chronik.
Friedrichshafen, 24. Okt. Der König wird am Montag auf einige Tage zur Jagd hierherkommen. Auch viele hohe Persönlichkeiten haben hierzu Einladung erhalten.

Stuttgart, 25. Okt. Heute früh nach 3 Uhr ging ein junger Mann aus Dilsheim von einem Lanzvergnügen in Gaisburg nach Hause. Unterewegs, noch ziemlich nahe bei Gaisburg, schied er mit einem ihm Begleitenden in kurzen Wortwechsel geraten zu sein. Der letztere, dessen Namen wir bis jetzt ebensovienig ermitteln konnten, wie denjenigen des ersteren, schob diesen mit einer Pistole eine Klappröhre in den Bauch. Dr. Müller in Gaisburg leitete dem Verletzten die erste ärztliche Hilfe. Die Verletzung scheint (entgegen dem umlaufenden Gerücht, der junge Mann sei tot geschossen worden) keine besonders gefährliche zu sein, wenigstens ist er bis heute Sonntag abend nicht in die Karl-Diogo-Heilanstalt aufgenommen worden, wohin er hätte im Krankfall verbracht werden müssen. Der Thäter soll bereits verhaftet sein.
Heilbronn, 24. Okt. Weingärtner A. Bauer in Redorf hat, wie der „Frl. Jg.“ von hier mitgeteilt wird, beim Kommando des R. würt. Inf.-Regts. Nr. 122 zu Heilbronn Strafantrag gestellt, weil sein Sohn Karl durch fortgesetzte Verschimpfung, schwere körperliche Mißhandlung und rechtswidrige Verwundung mit dem Militärzuchthaus zu ihm in Verzeihung und Tod getrieben worden sei. Ueber die Veranlassung zu dem Strafantrag bringt der „Frl. Kur.“ eingehende Mitteilungen. Man erzählt darüber folgende Einzelheiten. Die Tragödie soll mit einem Militärprozeß zu Gmünd begonnen haben. Der alte Bauer hatte in den Jahren 1895 und 96 vier Söhne beim Militär. Der älteste stand in der Garnison Gmünd, und als dieser zum Unteroffizier befördert wurde, machte ein Feldwebel G. in einem Wirtshaus die Bemerkung: „Den Major möchte ich auch kennen, der den Josef Bauer zum Unteroffizier avancieren ließ, so ein Hehl!“ Diese Aeußerung bißte der Feldwebel G. mit 3 Wochen Arrest und strafweiser Verlegung nach Heilbronn. Dort kam G. in die 3. Kompanie, wo seines Onkels Widerstandes jüngerer Bruder diente. Dieses Unzulmessen war für diesen verhängnisvoll. Der alte Bauer hat auf Grund eines reichen Zengematerials, das zum Hauptstücke aus Zivilistenfreisen stammt, für folgende Thatsachen Beweise beigebracht: 1. Niemals ist Karl Bauer mit seinem richtigen Namen angerufen worden; seine Anrede lautete vielmehr: „Lump, Feß, Tropp, Bauerl u. i. u.“ Einmal erhielt er einen so wichtigen Stoß vor die Brust, daß er rücklings zu Boden stürzte, und später noch eine Zeit lang wie betäubt torlekte. Wiederholt wurde er am Brunnen nackt ausgezogen, mit Birken, Strohweiden und anderen rauhen Gegenständen derart gerieben und geschunden, bis er stark blutete. Einmal ging ihm die Haut an der Nase und an der Wange in Fetzen herunter; das andere Mal bemerkten die Seinen an den Armen ihres Karl von ober bis unten lange blutige Kratzwunden. Im Marder zu Niedlingen wurde Bauer sieben Mal hintereinander in's Gesicht geschlagen, weil er nicht sofort die Instruktion der Vorporkompagnie nachgehen konnte. Kurz zuvor war Bauer von einigen Kameraden in Teppiche gewickelt und derart gehauen worden, daß er vor Schmerz und Verwirrung zum Fenster hinauszufliehen versuchte. Dieser erste Selbstmordversuch mißglückte. Als er dann zu Niedlingen durch die Schuld seines Lieutenants um acht Minuten verspätet antrat, erhielt er sofort drei Tage Arrest und Schläge mit dem Säbel. Diese Noth waren derart wichtig und schmerzterregend, daß Bauer laut zu weinen begann. Und nun fiel die furchtbare Drohung: „Dich bringe ich noch in diesem Sommer ins Militärzuchthaus nach Ulm.“ Nun war's aus. Bauer griff in seinem Quartier zum Gewehr. Der erste Schuß ging fehl. Der zweite gerichtete er ihm Gaiumen und ein Auge. Das geschah am 17. Septbr. Um 18. traf der alte Bauer in Niedlingen ein und fand seinen Sohn beim Karren Bewußtsein; jetzt erst ergählte dieser vor mehreren Zeugen seine ganze Lebensgeschichte. Am Abend des 20. Septbr. wurde der alte Bauer wieder heimgeschickt, weil man den Sohn außer Lebensgefahr wähnte. Wenige Stunden später starb dieser. Die militärgerichtliche Untersuchung, die in Niedlingen sofort eingeleitet und durchgeführt wurde, ergab nichts als einen Selbstmord. Nun meldeten sich aber später Beamte und angesehene Bürger von Niedlingen bei dem tiefgebeugten Vater und boten sich als Augenzeugen für die entsprechenden Szenen an. Unterm 8. Oktober wurde dem Schwerverführer die Eröffnung zu teil, daß die Untersuchung begonnen habe; sie richtet sich gegen den Feldwebel Gölshöfer und Lieutenant Nabe.

Stuttgart, 24. Okt. Infolge falscher Weisenstellung ist der Tender der Lokomotive des gestrigen Personenzugs Nr. 274 in Kiehlheim eingeleist. Die Weiterbeförderung der Reisenden, des Gepäcks und der Post hat mit einem von Tullingen eingetroffenen Hilfszug stattgefunden, Zug 281 erhielt eine größere Verspätung. Verletzt wurde niemand.

Stuttgart, 25. Okt. Heute früh nach 3 Uhr ging ein junger Mann aus Dilsheim von einem Lanzvergnügen in Gaisburg nach Hause. Unterewegs, noch ziemlich nahe bei Gaisburg, schied er mit einem ihm Begleitenden in kurzen Wortwechsel geraten zu sein. Der letztere, dessen Namen wir bis jetzt ebensovienig ermitteln konnten, wie denjenigen des ersteren, schob diesen mit einer Pistole eine Klappröhre in den Bauch. Dr. Müller in Gaisburg leitete dem Verletzten die erste ärztliche Hilfe. Die Verletzung scheint (entgegen dem umlaufenden Gerücht, der junge Mann sei tot geschossen worden) keine besonders gefährliche zu sein, wenigstens ist er bis heute Sonntag abend nicht in die Karl-Diogo-Heilanstalt aufgenommen worden, wohin er hätte im Krankfall verbracht werden müssen. Der Thäter soll bereits verhaftet sein.
Heilbronn, 24. Okt. Weingärtner A. Bauer in Redorf hat, wie der „Frl. Jg.“ von hier mitgeteilt wird, beim Kommando des R. würt. Inf.-Regts. Nr. 122 zu Heilbronn Strafantrag gestellt, weil sein Sohn Karl durch fortgesetzte Verschimpfung, schwere körperliche Mißhandlung und rechtswidrige Verwundung mit dem Militärzuchthaus zu ihm in Verzeihung und Tod getrieben worden sei. Ueber die Veranlassung zu dem Strafantrag bringt der „Frl. Kur.“ eingehende Mitteilungen. Man erzählt darüber folgende Einzelheiten. Die Tragödie soll mit einem Militärprozeß zu Gmünd begonnen haben. Der alte Bauer hatte in den Jahren 1895 und 96 vier Söhne beim Militär. Der älteste stand in der Garnison Gmünd, und als dieser zum Unteroffizier befördert wurde, machte ein Feldwebel G. in einem Wirtshaus die Bemerkung: „Den Major möchte ich auch kennen, der den Josef Bauer zum Unteroffizier avancieren ließ, so ein Hehl!“ Diese Aeußerung bißte der Feldwebel G. mit 3 Wochen Arrest und strafweiser Verlegung nach Heilbronn. Dort kam G. in die 3. Kompanie, wo seines Onkels Widerstandes jüngerer Bruder diente. Dieses Unzulmessen war für diesen verhängnisvoll. Der alte Bauer hat auf Grund eines reichen Zengematerials, das zum Hauptstücke aus Zivilistenfreisen stammt, für folgende Thatsachen Beweise beigebracht: 1. Niemals ist Karl Bauer mit seinem richtigen Namen angerufen worden; seine Anrede lautete vielmehr: „Lump, Feß, Tropp, Bauerl u. i. u.“ Einmal erhielt er einen so wichtigen Stoß vor die Brust, daß er rücklings zu Boden stürzte, und später noch eine Zeit lang wie betäubt torlekte. Wiederholt wurde er am Brunnen nackt ausgezogen, mit Birken, Strohweiden und anderen rauhen Gegenständen derart gerieben und geschunden, bis er stark blutete. Einmal ging ihm die Haut an der Nase und an der Wange in Fetzen herunter; das andere Mal bemerkten die Seinen an den Armen ihres Karl von ober bis unten lange blutige Kratzwunden. Im Marder zu Niedlingen wurde Bauer sieben Mal hintereinander in's Gesicht geschlagen, weil er nicht sofort die Instruktion der Vorporkompagnie nachgehen konnte. Kurz zuvor war Bauer von einigen Kameraden in Teppiche gewickelt und derart gehauen worden, daß er vor Schmerz und Verwirrung zum Fenster hinauszufliehen versuchte. Dieser erste Selbstmordversuch mißglückte. Als er dann zu Niedlingen durch die Schuld seines Lieutenants um acht Minuten verspätet antrat, erhielt er sofort drei Tage Arrest und Schläge mit dem Säbel. Diese Noth waren derart wichtig und schmerzterregend, daß Bauer laut zu weinen begann. Und nun fiel die furchtbare Drohung: „Dich bringe ich noch in diesem Sommer ins Militärzuchthaus nach Ulm.“ Nun war's aus. Bauer griff in seinem Quartier zum Gewehr. Der erste Schuß ging fehl. Der zweite gerichtete er ihm Gaiumen und ein Auge. Das geschah am 17. Septbr. Um 18. traf der alte Bauer in Niedlingen ein und fand seinen Sohn beim Karren Bewußtsein; jetzt erst ergählte dieser vor mehreren Zeugen seine ganze Lebensgeschichte. Am Abend des 20. Septbr. wurde der alte Bauer wieder heimgeschickt, weil man den Sohn außer Lebensgefahr wähnte. Wenige Stunden später starb dieser. Die militärgerichtliche Untersuchung, die in Niedlingen sofort eingeleitet und durchgeführt wurde, ergab nichts als einen Selbstmord. Nun meldeten sich aber später Beamte und angesehene Bürger von Niedlingen bei dem tiefgebeugten Vater und boten sich als Augenzeugen für die entsprechenden Szenen an. Unterm 8. Oktober wurde dem Schwerverführer die Eröffnung zu teil, daß die Untersuchung begonnen habe; sie richtet sich gegen den Feldwebel Gölshöfer und Lieutenant Nabe.

Stuttgart, 24. Okt. Infolge falscher Weisenstellung ist der Tender der Lokomotive des gestrigen Personenzugs Nr. 274 in Kiehlheim eingeleist. Die Weiterbeförderung der Reisenden, des Gepäcks und der Post hat mit einem von Tullingen eingetroffenen Hilfszug stattgefunden, Zug 281 erhielt eine größere Verspätung. Verletzt wurde niemand.

Stuttgart, 25. Okt. Heute früh nach 3 Uhr ging ein junger Mann aus Dilsheim von einem Lanzvergnügen in Gaisburg nach Hause. Unterewegs, noch ziemlich nahe bei Gaisburg, schied er mit einem ihm Begleitenden in kurzen Wortwechsel geraten zu sein. Der letztere, dessen Namen wir bis jetzt ebensovienig ermitteln konnten, wie denjenigen des ersteren, schob diesen mit einer Pistole eine Klappröhre in den Bauch. Dr. Müller in Gaisburg leitete dem Verletzten die erste ärztliche Hilfe. Die Verletzung scheint (entgegen dem umlaufenden Gerücht, der junge Mann sei tot geschossen worden) keine besonders gefährliche zu sein, wenigstens ist er bis heute Sonntag abend nicht in die Karl-Diogo-Heilanstalt aufgenommen worden, wohin er hätte im Krankfall verbracht werden müssen. Der Thäter soll bereits verhaftet sein.
Heilbronn, 24. Okt. Weingärtner A. Bauer in Redorf hat, wie der „Frl. Jg.“ von hier mitgeteilt wird, beim Kommando des R. würt. Inf.-Regts. Nr. 122 zu Heilbronn Strafantrag gestellt, weil sein Sohn Karl durch fortgesetzte Verschimpfung, schwere körperliche Mißhandlung und rechtswidrige Verwundung mit dem Militärzuchthaus zu ihm in Verzeihung und Tod getrieben worden sei. Ueber die Veranlassung zu dem Strafantrag bringt der „Frl. Kur.“ eingehende Mitteilungen. Man erzählt darüber folgende Einzelheiten. Die Tragödie soll mit einem Militärprozeß zu Gmünd begonnen haben. Der alte Bauer hatte in den Jahren 1895 und 96 vier Söhne beim Militär. Der älteste stand in der Garnison Gmünd, und als dieser zum Unteroffizier befördert wurde, machte ein Feldwebel G. in einem Wirtshaus die Bemerkung: „Den Major möchte ich auch kennen, der den Josef Bauer zum Unteroffizier avancieren ließ, so ein Hehl!“ Diese Aeußerung bißte der Feldwebel G. mit 3 Wochen Arrest und strafweiser Verlegung nach Heilbronn. Dort kam G. in die 3. Kompanie, wo seines Onkels Widerstandes jüngerer Bruder diente. Dieses Unzulmessen war für diesen verhängnisvoll. Der alte Bauer hat auf Grund eines reichen Zengematerials, das zum Hauptstücke aus Zivilistenfreisen stammt, für folgende Thatsachen Beweise beigebracht: 1. Niemals ist Karl Bauer mit seinem richtigen Namen angerufen worden; seine Anrede lautete vielmehr: „Lump, Feß, Tropp, Bauerl u. i. u.“ Einmal erhielt er einen so wichtigen Stoß vor die Brust, daß er rücklings zu Boden stürzte, und später noch eine Zeit lang wie betäubt torlekte. Wiederholt wurde er am Brunnen nackt ausgezogen, mit Birken, Strohweiden und anderen rauhen Gegenständen derart gerieben und geschunden, bis er stark blutete. Einmal ging ihm die Haut an der Nase und an der Wange in Fetzen herunter; das andere Mal bemerkten die Seinen an den Armen ihres Karl von ober bis unten lange blutige Kratzwunden. Im Marder zu Niedlingen wurde Bauer sieben Mal hintereinander in's Gesicht geschlagen, weil er nicht sofort die Instruktion der Vorporkompagnie nachgehen konnte. Kurz zuvor war Bauer von einigen Kameraden in Teppiche gewickelt und derart gehauen worden, daß er vor Schmerz und Verwirrung zum Fenster hinauszufliehen versuchte. Dieser erste Selbstmordversuch mißglückte. Als er dann zu Niedlingen durch die Schuld seines Lieutenants um acht Minuten verspätet antrat, erhielt er sofort drei Tage Arrest und Schläge mit dem Säbel. Diese Noth waren derart wichtig und schmerzterregend, daß Bauer laut zu weinen begann. Und nun fiel die furchtbare Drohung: „Dich bringe ich noch in diesem Sommer ins Militärzuchthaus nach Ulm.“ Nun war's aus. Bauer griff in seinem Quartier zum Gewehr. Der erste Schuß ging fehl. Der zweite gerichtete er ihm Gaiumen und ein Auge. Das geschah am 17. Septbr. Um 18. traf der alte Bauer in Niedlingen ein und fand seinen Sohn beim Karren Bewußtsein; jetzt erst ergählte dieser vor mehreren Zeugen seine ganze Lebensgeschichte. Am Abend des 20. Septbr. wurde der alte Bauer wieder heimgeschickt, weil man den Sohn außer Lebensgefahr wähnte. Wenige Stunden später starb dieser. Die militärgerichtliche Untersuchung, die in Niedlingen sofort eingeleitet und durchgeführt wurde, ergab nichts als einen Selbstmord. Nun meldeten sich aber später Beamte und angesehene Bürger von Niedlingen bei dem tiefgebeugten Vater und boten sich als Augenzeugen für die entsprechenden Szenen an. Unterm 8. Oktober wurde dem Schwerverführer die Eröffnung zu teil, daß die Untersuchung begonnen habe; sie richtet sich gegen den Feldwebel Gölshöfer und Lieutenant Nabe.

Stuttgart, 24. Okt. Infolge falscher Weisenstellung ist der Tender der Lokomotive des gestrigen Personenzugs Nr. 274 in Kiehlheim eingeleist. Die Weiterbeförderung der Reisenden, des Gepäcks und der Post hat mit einem von Tullingen eingetroffenen Hilfszug stattgefunden, Zug 281 erhielt eine größere Verspätung. Verletzt wurde niemand.

Stuttgart, 25. Okt. Heute früh nach 3 Uhr ging ein junger Mann aus Dilsheim von einem Lanzvergnügen in Gaisburg nach Hause. Unterewegs, noch ziemlich nahe bei Gaisburg, schied er mit einem ihm Begleitenden in kurzen Wortwechsel geraten zu sein. Der letztere, dessen Namen wir bis jetzt ebensovienig ermitteln konnten, wie denjenigen des ersteren, schob diesen mit einer Pistole eine Klappröhre in den Bauch. Dr. Müller in Gaisburg leitete dem Verletzten die erste ärztliche Hilfe. Die Verletzung scheint (entgegen dem umlaufenden Gerücht, der junge Mann sei tot geschossen worden) keine besonders gefährliche zu sein, wenigstens ist er bis heute Sonntag abend nicht in die Karl-Diogo-Heilanstalt aufgenommen worden, wohin er hätte im Krankfall verbracht werden müssen. Der Thäter soll bereits verhaftet sein.
Heilbronn, 24. Okt. Weingärtner A. Bauer in Redorf hat, wie der „Frl. Jg.“ von hier mitgeteilt wird, beim Kommando des R. würt. Inf.-Regts. Nr. 122 zu Heilbronn Strafantrag gestellt, weil sein Sohn Karl durch fortgesetzte Verschimpfung, schwere körperliche Mißhandlung und rechtswidrige Verwundung mit dem Militärzuchthaus zu ihm in Verzeihung und Tod getrieben worden sei. Ueber die Veranlassung zu dem Strafantrag bringt der „Frl. Kur.“ eingehende Mitteilungen. Man erzählt darüber folgende Einzelheiten. Die Tragödie soll mit einem Militärprozeß zu Gmünd begonnen haben. Der alte Bauer hatte in den Jahren 1895 und 96 vier Söhne beim Militär. Der älteste stand in der Garnison Gmünd, und als dieser zum Unteroffizier befördert wurde, machte ein Feldwebel G. in einem Wirtshaus die Bemerkung: „Den Major möchte ich auch kennen, der den Josef Bauer zum Unteroffizier avancieren ließ, so ein Hehl!“ Diese Aeußerung bißte der Feldwebel G. mit 3 Wochen Arrest und strafweiser Verlegung nach Heilbronn. Dort kam G. in die 3. Kompanie, wo seines Onkels Widerstandes jüngerer Bruder diente. Dieses Unzulmessen war für diesen verhängnisvoll. Der alte Bauer hat auf Grund eines reichen Zengematerials, das zum Hauptstücke aus Zivilistenfreisen stammt, für folgende Thatsachen Beweise beigebracht: 1. Niemals ist Karl Bauer mit seinem richtigen Namen angerufen worden; seine Anrede lautete vielmehr: „Lump, Feß, Tropp, Bauerl u. i. u.“ Einmal erhielt er einen so wichtigen Stoß vor die Brust, daß er rücklings zu Boden stürzte, und später noch eine Zeit lang wie betäubt torlekte. Wiederholt wurde er am Brunnen nackt ausgezogen, mit Birken, Strohweiden und anderen rauhen Gegenständen derart gerieben und geschunden, bis er stark blutete. Einmal ging ihm die Haut an der Nase und an der Wange in Fetzen herunter; das andere Mal bemerkten die Seinen an den Armen ihres Karl von ober bis unten lange blutige Kratzwunden. Im Marder zu Niedlingen wurde Bauer sieben Mal hintereinander in's Gesicht geschlagen, weil er nicht sofort die Instruktion der Vorporkompagnie nachgehen konnte. Kurz zuvor war Bauer von einigen Kameraden in Teppiche gewickelt und derart gehauen worden, daß er vor Schmerz und Verwirrung zum Fenster hinauszufliehen versuchte. Dieser erste Selbstmordversuch mißglückte. Als er dann zu Niedlingen durch die Schuld seines Lieutenants um acht Minuten verspätet antrat, erhielt er sofort drei Tage Arrest und Schläge mit dem Säbel. Diese Noth waren derart wichtig und schmerzterregend, daß Bauer laut zu weinen begann. Und nun fiel die furchtbare Drohung: „Dich bringe ich noch in diesem Sommer ins Militärzuchthaus nach Ulm.“ Nun war's aus. Bauer griff in seinem Quartier zum Gewehr. Der erste Schuß ging fehl. Der zweite gerichtete er ihm Gaiumen und ein Auge. Das geschah am 17. Septbr. Um 18. traf der alte Bauer in Niedlingen ein und fand seinen Sohn beim Karren Bewußtsein; jetzt erst ergählte dieser vor mehreren Zeugen seine ganze Lebensgeschichte. Am Abend des 20. Septbr. wurde der alte Bauer wieder heimgeschickt, weil man den Sohn außer Lebensgefahr wähnte. Wenige Stunden später starb dieser. Die militärgerichtliche Untersuchung, die in Niedlingen sofort eingeleitet und durchgeführt wurde, ergab nichts als einen Selbstmord. Nun meldeten sich aber später Beamte und angesehene Bürger von Niedlingen bei dem tiefgebeugten Vater und boten sich als Augenzeugen für die entsprechenden Szenen an. Unterm 8. Oktober wurde dem Schwerverführer die Eröffnung zu teil, daß die Untersuchung begonnen habe; sie richtet sich gegen den Feldwebel Gölshöfer und Lieutenant Nabe.

Stuttgart, 24. Okt. Infolge falscher Weisenstellung ist der Tender der Lokomotive des gestrigen Personenzugs Nr. 274 in Kiehlheim eingeleist. Die Weiterbeförderung der Reisenden, des Gepäcks und der Post hat mit einem von Tullingen eingetroffenen Hilfszug stattgefunden, Zug 281 erhielt eine größere Verspätung. Verletzt wurde niemand.

Stuttgart, 25. Okt. Heute früh nach 3 Uhr ging ein junger Mann aus Dilsheim von einem Lanzvergnügen in Gaisburg nach Hause. Unterewegs, noch ziemlich nahe bei Gaisburg, schied er mit einem ihm Begleitenden in kurzen Wortwechsel geraten zu sein. Der letztere, dessen Namen wir bis jetzt ebensovienig ermitteln konnten, wie denjenigen des ersteren, schob diesen mit einer Pistole eine Klappröhre in den Bauch. Dr. Müller in Gaisburg leitete dem Verletzten die erste ärztliche Hilfe. Die Verletzung scheint (entgegen dem umlaufenden Gerücht, der junge Mann sei tot geschossen worden) keine besonders gefährliche zu sein, wenigstens ist er bis heute Sonntag abend nicht in die Karl-Diogo-Heilanstalt aufgenommen worden, wohin er hätte im Krankfall verbracht werden müssen. Der Thäter soll bereits verhaftet sein.
Heilbronn, 24. Okt. Weingärtner A. Bauer in Redorf hat, wie der „Frl. Jg.“ von hier mitgeteilt wird, beim Kommando des R. würt. Inf.-Regts. Nr. 122 zu Heilbronn Strafantrag gestellt, weil sein Sohn Karl durch fortgesetzte Verschimpfung, schwere körperliche Mißhandlung und rechtswidrige Verwundung mit dem Militärzuchthaus zu ihm in Verzeihung und Tod getrieben worden sei. Ueber die Veranlassung zu dem Strafantrag bringt der „Frl. Kur.“ eingehende Mitteilungen. Man erzählt darüber folgende Einzelheiten. Die Tragödie soll mit einem Militärprozeß zu Gmünd begonnen haben. Der alte Bauer hatte in den Jahren 1895 und 96 vier Söhne beim Militär. Der älteste stand in der Garnison Gmünd, und als dieser zum Unteroffizier befördert wurde, machte ein Feldwebel G. in einem Wirtshaus die Bemerkung: „Den Major möchte ich auch kennen, der den Josef Bauer zum Unteroffizier avancieren ließ, so ein Hehl!“ Diese Aeußerung bißte der Feldwebel G. mit 3 Wochen Arrest und strafweiser Verlegung nach Heilbronn. Dort kam G. in die 3. Kompanie, wo seines Onkels Widerstandes jüngerer Bruder diente. Dieses Unzulmessen war für diesen verhängnisvoll. Der alte Bauer hat auf Grund eines reichen Zengematerials, das zum Hauptstücke aus Zivilistenfreisen stammt, für folgende Thatsachen Beweise beigebracht: 1. Niemals ist Karl Bauer mit seinem richtigen Namen angerufen worden; seine Anrede lautete vielmehr: „Lump, Feß, Tropp, Bauerl u. i. u.“ Einmal erhielt er einen so wichtigen Stoß vor die Brust, daß er rücklings zu Boden stürzte, und später noch eine Zeit lang wie betäubt torlekte. Wiederholt wurde er am Brunnen nackt ausgezogen, mit Birken, Strohweiden und anderen rauhen Gegenständen derart gerieben und geschunden, bis er stark blutete. Einmal ging ihm die Haut an der Nase und an der Wange in Fetzen herunter; das andere Mal bemerkten die Seinen an den Armen ihres Karl von ober bis unten lange blutige Kratzwunden. Im Marder zu Niedlingen wurde Bauer sieben Mal hintereinander in's Gesicht geschlagen, weil er nicht sofort die Instruktion der Vorporkompagnie nachgehen konnte. Kurz zuvor war Bauer von einigen Kameraden in Teppiche gewickelt und derart gehauen worden, daß er vor Schmerz und Verwirrung zum Fenster hinauszufliehen versuchte. Dieser erste Selbstmordversuch mißglückte. Als er dann zu Niedlingen durch die Schuld seines Lieutenants um acht Minuten verspätet antrat, erhielt er sofort drei Tage Arrest und Schläge mit dem Säbel. Diese Noth waren derart wichtig und schmerzterregend, daß Bauer laut zu weinen begann. Und nun fiel die furchtbare Drohung: „Dich bringe ich noch in diesem Sommer ins Militärzuchthaus nach Ulm.“ Nun war's aus. Bauer griff in seinem Quartier zum Gewehr. Der erste Schuß ging fehl. Der zweite gerichtete er ihm Gaiumen und ein Auge. Das geschah am 17. Septbr. Um 18. traf der alte Bauer in Niedlingen ein und fand seinen Sohn beim Karren Bewußtsein; jetzt erst ergählte dieser vor mehreren Zeugen seine ganze Lebensgeschichte. Am Abend des 20. Septbr. wurde der alte Bauer wieder heimgeschickt, weil man den Sohn außer Lebensgefahr wähnte. Wenige Stunden später starb dieser. Die militärgerichtliche Untersuchung, die in Niedlingen sofort eingeleitet und durchgeführt wurde, ergab nichts als einen Selbstmord. Nun meldeten sich aber später Beamte und angesehene Bürger von Niedlingen bei dem tiefgebeugten Vater und boten sich als Augenzeugen für die entsprechenden Szenen an. Unterm 8. Oktober wurde dem Schwerverführer die Eröffnung zu teil, daß die Untersuchung begonnen habe; sie richtet sich gegen den Feldwebel Gölshöfer und Lieutenant Nabe.

Stuttgart, 24. Okt. Infolge falscher Weisenstellung ist der Tender der Lokomotive des gestrigen Personenzugs Nr. 274 in Kiehlheim eingeleist. Die Weiterbeförderung der Reisenden, des Gepäcks und der Post hat mit einem von Tullingen eingetroffenen Hilfszug stattgefunden, Zug 281 erhielt eine größere Verspätung. Verletzt wurde niemand.

Stuttgart, 25. Okt. Heute früh nach 3 Uhr ging ein junger Mann aus Dilsheim von einem Lanzvergnügen in Gaisburg nach Hause. Unterewegs, noch ziemlich nahe bei Gaisburg, schied er mit einem ihm Begleitenden in kurzen Wortwechsel geraten zu sein. Der letztere, dessen Namen wir bis jetzt ebensovienig ermitteln konnten, wie denjenigen des ersteren, schob diesen mit einer Pistole eine Klappröhre in den Bauch. Dr. Müller in Gaisburg leitete dem Verletzten die erste ärztliche Hilfe. Die Verletzung scheint (entgegen dem umlaufenden Gerücht, der junge Mann sei tot geschossen worden) keine besonders gefährliche zu sein, wenigstens ist er bis heute Sonntag abend nicht in die Karl-Diogo-Heilanstalt aufgenommen worden, wohin er hätte im Krankfall verbracht werden müssen. Der Thäter soll bereits verhaftet sein.
Heilbronn, 24. Okt. Weingärtner A. Bauer in Redorf hat, wie der „Frl. Jg.“ von hier mitgeteilt wird, beim Kommando des R. würt. Inf.-Regts. Nr. 122 zu Heilbronn Strafantrag gestellt, weil sein Sohn Karl durch fortgesetzte Verschimpfung, schwere körperliche Mißhandlung und rechtswidrige Verwundung mit dem Militärzuchthaus zu ihm in Verzeihung und Tod getrieben worden sei. Ueber die Veranlassung zu dem Strafantrag bringt der „Frl. Kur.“ eingehende Mitteilungen. Man erzählt darüber folgende Einzelheiten. Die Tragödie soll mit einem Militärprozeß zu Gmünd begonnen haben. Der alte Bauer hatte in den Jahren 1895 und 96 vier Söhne beim Militär. Der älteste stand in der Garnison Gmünd, und als dieser zum Unteroffizier befördert wurde, machte ein Feldwebel G. in einem Wirtshaus die Bemerkung: „Den Major möchte ich auch kennen, der den Josef Bauer zum Unteroffizier avancieren ließ, so ein Hehl!“ Diese Aeußerung bißte der Feldwebel G. mit 3 Wochen Arrest und strafweiser Verlegung nach Heilbronn. Dort kam G. in die 3. Kompanie, wo seines Onkels Widerstandes jüngerer Bruder diente. Dieses Unzulmessen war für diesen verhängnisvoll. Der alte Bauer hat auf Grund eines reichen Zengematerials, das zum Hauptstücke aus Zivilistenfreisen stammt, für folgende Thatsachen Beweise beigebracht: 1. Niemals ist Karl Bauer mit seinem richtigen Namen angerufen worden; seine Anrede lautete vielmehr: „Lump, Feß, Tropp, Bauerl u. i. u.“ Einmal erhielt er einen so wichtigen Stoß vor die Brust, daß er rücklings zu Boden stürzte, und später noch eine Zeit lang wie betäubt torlekte. Wiederholt wurde er am Brunnen nackt ausgezogen, mit Birken, Strohweiden und anderen rauhen Gegenständen derart gerieben und geschunden, bis er stark blutete. Einmal ging ihm die Haut an der Nase und an der Wange in Fetzen herunter; das andere Mal bemerkten die Seinen an den Armen ihres Karl von ober bis unten lange blutige Kratzwunden. Im Marder zu Niedlingen wurde Bauer sieben Mal hintereinander in's Gesicht geschlagen, weil er nicht sofort die Instruktion der Vorporkompagnie nachgehen konnte. Kurz zuvor war Bauer von einigen Kameraden in Teppiche gewickelt und derart gehauen worden, daß er vor Schmerz und Verwirrung zum Fenster hinauszufliehen versuchte. Dieser erste Selbstmordversuch mißglückte. Als er dann zu Niedlingen durch die Schuld seines Lieutenants um acht Minuten verspätet antrat, erhielt er sofort drei Tage Arrest und Schläge mit dem Säbel. Diese Noth waren derart wichtig und schmerzterregend, daß Bauer laut zu weinen begann. Und nun fiel die furchtbare Drohung: „Dich bringe ich noch in diesem Sommer ins Militärzuchthaus nach Ulm.“ Nun war's aus. Bauer griff in seinem Quartier zum Gewehr. Der erste Schuß ging fehl. Der zweite gerichtete er ihm Gaiumen und ein Auge. Das geschah am 17. Septbr. Um 18. traf der alte Bauer in Niedlingen ein und fand seinen Sohn beim Karren Bewußtsein; jetzt erst ergählte dieser vor mehreren Zeugen seine ganze Lebensgeschichte. Am Abend des 20. Septbr. wurde der alte Bauer wieder heimgeschickt, weil man den Sohn außer Lebensgefahr wähnte. Wenige Stunden später starb dieser. Die militärgerichtliche Untersuchung, die in Niedlingen sofort eingeleitet und durchgeführt wurde, ergab nichts als einen Selbstmord. Nun meldeten sich aber später Beamte und angesehene Bürger von Niedlingen bei dem tiefgebeugten Vater und boten sich als Augenzeugen für die entsprechenden Szenen an. Unterm 8. Oktober wurde dem Schwerverführer die Eröffnung zu teil, daß die Untersuchung begonnen habe; sie richtet sich gegen den Feldwebel Gölshöfer und Lieutenant Nabe.

Stuttgart, 24. Okt. Infolge falscher Weisenstellung ist der Tender der Lokomotive des gestrigen Personenzugs Nr. 274 in Kiehlheim eingeleist. Die Weiterbeförderung der Reisenden, des Gepäcks und der Post hat mit einem von Tullingen eingetroffenen Hilfszug stattgefunden, Zug 281 erhielt eine größere Verspätung. Verletzt wurde niemand.

8-10,000 Ster geschägt. Mit entsetzlicher Gewalt wurden die schönsten Stämme gebrochen und gespaltet und liegen in wüstem Gewirr am Boden, oder starren in halber Höhe genützt, zum Himmel - für jeden Freund des Waldes ein schmerzlicher, tief ergreifender Anblick.

* Eine seltsame Naubgeschichte beschäftigt gegenwärtig die Bewohner von Paris. Ein reicher Südamerikaner, Namens Mendoza, Mitglied der meisten Pariser Klubs und Sportvereine, gleichzeitig Spekulant und Börseur, hatte vor einigen Monaten die Bekanntschaft einer wegen ihrer Schönheit viel gefeierten Pariser Halbweibdame, namens Yronne gemacht. Eines Tages befand er sich in der Wohnung seiner Freundin, als plötzlich ein maskierter Mann eintrat, dem erschrockenen Südamerikaner eine geladene Pistole vor die Nase hielt und unter Androhung des Todes die Herausgabe seiner Briefkäse und aller Werthgegenstände. In der Briefkäse befanden sich 17,000 Francs Baargeld während dieser Szene versteckte sich Yronne Levi, die Zeichen des größten Schreckens verriet, hinter Mendoza. Letzterer erzählte, nachdem er seine Freundin verlassen hatte, die Sache sofort dem nächsten Polizeikommissär, dem der Raubanfall gleich vorverdächtig vorkam, daß er zur Verhaftung der Yronne Levi schritt. Die Letztere leugnete selbstverständlich jede Mitschuld an dem Verbrechen, wurde aber trotzdem vom Pariser Strafgerichtshof zu mehrjährigem Gefängnisse verurteilt, weil Beweise genug vorlagen, daß sie ihrem amerikanischen Verehrer die Felle gelöst hatte. Leider hatte jedoch ihr Mitschuldiger, der maskierte Räuber, Zeit gefunden, sich aus dem Staube zu machen, so daß Yronne Levi allein verurteilt wurde. Seitdem hat sie aber im Gefängnis ihren Mitschuldigen verraten. Es ist dies ein gewisser Dubreuil, ein junger Mensch aus sehr gutem Hause, der nach Vergebung des väterlichen Erbteils eine zweifelhafte Existenz führte, in verschiedenen Cafés-Chantans auftrat und auf Jahrmärkten als Markt-schreier erschien. Mehrfach begab er sich auch im Jirkus in den Käfig von wilden Tieren an der Seite des Tierbändigers, mit dem er, umgeben von den Bestien, eine Partie Karten spielte. Dubreuil wird als ein sehr gebildeter Mensch geschildert, der nur durch überdrüssigen Lebenswandel so tief gesunken ist. Zur äußersten Not getrieben, erfuhr er dann mit Yronne Levi, die er im Winterzirkus kennen gelernt hatte, den Raubanfall auf Mendoza. Am Sonntag wurde der Räuber auf dem Pariser Westbahnhofe in dem Augenblicke verhaftet, als er aus einem von Calais kommenden Eisenbahnwagen ausstieg. Das geraubte Geld hat er in London vergeblich, und da er nichts weiter bejaht, beehrte er auf das Pariser Kaiser zurück. Nunmehr wird auch Dubreuil vor dem Strafgerichtshof erscheinen.

* In Chicago nimmt eine Ehecheidung unglaublich wenig Zeit in Anspruch. Am 2. Okt. nachm. 2 Uhr wurde, wie american Zeitungen berichten, das Ehecheidungsgeld des reichen Sportmanns John A. Ritcham zu Protokoll genommen. Um 3 Uhr 10 Min. begann schon die gerichtliche Verhandlung. Um 3 Uhr 43 Min. hatte der Richter das Gehör gewährt. Um 3 Uhr 47 Min. war das Dekret ausgestellt und um 4 Uhr 15 Min. war die geschiedene Frau im Besitz der ihr zugesprochenen Summe von 150,000 Doll.

Wienpreise.

Großbrot, 25. Okt. Gute Rente zu 60,

Die Weibsdame.

Roman von Carl Görlis. (Fortsetzung.)

Er befand sich in einer furchtbaren Aufregung und konnte nur schwachen Schrittes seinen Weg weiter fortsetzen. Alles erschien ihm nun plötzlich in einem ganz veränderten Lichte; zunächst kurz so plötzlich gekommen, geheimnißvolle Abreise. Der Freund hatte also zuerst die Entdeckung gemacht, daß die Weibsdame nur eine Abenteuerin war, und deshalb sich nicht in ein so hartnäckiges Schmeigeln über sie geübt. Es war ihm jedenfalls peinlich gewesen, zuzugestehen, daß er von einer schlauen Sirene getäuscht worden war.

Alles Blut flog dem Affessor in die Wangen, als er sich sagen mußte, daß auch er der Getäuschte war. Mit einem male begriff er nun, warum diese durch Neiz und Anmut so gefährliche Circe mit ihm so oft Gespräche über Rechtsfragen geführt hatte. Sie hatte sich über die Paragraphen des Strafgesetzbuches nur unterrichten wollen, um ihrer Wirkung selbst entgegen zu können.

Da schob ein neuer Gedanke durch seinen Kopf, beäunghender, qualvoller, verzweifelter als alle bisherigen: Helene!

Er fühlte sich beinahe entehrt, daß er sie, die Meine, Unschuldsweihe, die an ihm mit dem färlischen und doch so feuchden Gefühl einer ersten Liebe gegangen, hatte aufgeben können wegen eines Weibes, das zu nächstlicher Weile, wenn auch nur vorübergehend, seinen Aufenthalt im Polizeigewahrsam hatte nehmen müssen. Was er nun zu thun hatte, war ihm sofort klar. Er mußte unter allen Umständen den Bruch wieder gut zu machen suchen, dann aber auch seine unklugliche Braut und deren Mutter vor der Weibsdame warnen.

Es mußte für ihn allerdings ein trauriges und beschämendes Aufkommenwerden werden; aber er nahm sich doch fest vor, am nächsten Morgen in aller Frühe zu Frau Leining zu gehen.

Sie und Helene erfuhren dann auch, wo er in dieser Nacht die Weibsdame getroffen hatte, und durch seine tiefe Reue wurde Helene schließlich veranlaßt, ihre Worte zurückzunehmen.

65 und 70 M. pro 3 Hekt. Pure Berglagen 80 bis 85 M. Lese geht am Dienstag zu Ende. Quantum schlägt vor. Qualität weit besser als 1894. 1 Kauf zu 70 Mark, einiges verfeilt. Gesellschaftsweineverkauf am Mittwoch 3 Uhr. Kaffetrach, 24. Okt. Die Lese ist in vollem Gang. Quantität schlägt vor, Qualität besser als erwartet, bis jetzt einige Käufe auf Durchschnitt, daher Käufer erwünscht.

Obersteinfeld, 23. Okt. Lese seit 2 Tagen gut, heute wegen Regen eingestellt. Quantum schlägt vor, gibt 3000 Hekt. Bis jetzt bloß 1 Kauf zu 70 M. Wenn die Witterung nicht günstiger, dauert die Lese bis Mitte nächster Woche noch. Weinverfeigerung ca. 150 Hekt. Portugieser voraussichtlich Donnerstag den 29. d. M. nachm. 2 Uhr. Käufer erwünscht.

Wessigheim, 25. Okt. Käufe per 3 Hektol. von 60 bis 90 M.

Krausen a. R., 25. Okt. Käufe zu 60, 65, 70 M. Kirchberg a. R., 24. Okt. Lese beendet. Gewicht 65%. 1. Kauf mit 67 M. Käufer erwünscht.

Wenningen a. R., 25. Okt. Viel verkauft zu 108, 110, 112, 115 M. für 3 Hl.

Steinbothwar, 25. Okt. Die meisten Reste Bergwein verkauft zu 78, 80, 84 M. für 3 Hl.

Großgartach, 25. Okt. Lese nahezu beendet, Käufe von 54-61 M. für 3 Hl., noch schöner Vorrat, daher Käufer erbeten.

Grumbach, 25. Okt. Heute Verkauf lebhaft zu 60-70 M. f. 3 Hl. Noch viel Vorrat. Käufer eingeladen.

Schnaitz i. R., 25. Okt. Lese dauert fort, Preis 63, 65, 66, 68, 70, 72, 75 M. für 3 Hektoliter. Käufer willkommen.

Strümpfelbach i. R., 25. Okt. Lese in vollem Gang, versch. verfeilt, 1 Kauf zu 68 M. f. 3 Hektol. Die Güte übertrifft die Erwartungen.

Wietigheim, 25. Okt. Lese beendet. Preise Anstich-Bergwein 90 M., mittlere Berglage 70-80 M. Kirchheim a. R., 25. Okt. Lese beendet. Preis 70-75 M. für Anstichwein. Schöner Vorrat von Bergweinen. Käufer erwünscht.

Unterriethheim, 24. Okt. Beim gestrigen Verkauf des Frühgewächses der f. Weinberge wurde aus Portugieser 45-50 M. und aus Cleverer 70-75 M. für 1 Hl. erzielt.

Obstpreise.

Stuttgart 24. Oktober. Wilhelmplatz. Zufuhr 500 Jtr. Mostobst. Preis per Jtr. 6 M. 50 Pf. bis 7 M. 50 Pf.

Kartoffel- und Krautmarkt.

Stuttgart, 24. Okt. Zufuhr 800 Jtr. Kartoffel. Preis pr. Jtr. 3 M. 40 Pf. bis 3 M. 80 Pf. - Filderkraut: Zufuhr 1000 Stück, Preis per 100 Stück 16 bis 18 M.

Evangelischer Gottesdienst in Badnang am Mittwoch, 28. Okt. Freitag Simonis und Judä. Predigt um 10 Uhr: Herr Stadtpfarrer Dr. Parat.

Gestorben.

den 25. Okt.: Johanna Hohenberger, Ehefrau des Hermann Hohenberger, 32 Jahre alt. Beerdigung am Dienstag den 27. Okt., nachmittags 3 Uhr mit Fußbegleitung.

In Stuttgart: Seb. Haant, Steinbauer. Marie

XII.

Zu derselben Zeit, als der Affessor seinen Weg antrat, empfing der Bankier Ortman die Postenpost. Nachdem er die eingelaufenen Briefe gelesen hatte, trat er mit ihnen in das erste Comptoirzimmer, wo die beiden Buchhalter an ihren Büsten saßen.

„Hier“, sagte er, „sind drei Briefe zu beantworten, beizogen Sie die Korrespondenz!“ Er legte drei geöffnete Briefe dem ersten Buchhalter hin; „dieser vierte Brief bringt mir keine angenehme Nachricht“, indem er auf einen gefalteten Brief zeigte, welchen er in der Hand hielt, „ich werde dadurch veranlaßt, auf zwei Tage zu verreisen, und zwar logisch!“

Er ging in sein Privatcomptoir zurück, nahm die verschiedenen Aktien und Draftschekale mit den Gold- und Silbermünzen aus dem Schrank und legte alles in seinen eisernen Geldschrank, und zwar so nachlässig und nichtachtend, daß diese Gleichgültigkeit im Vergleich zu den Wertpapieren auffallen mußte.

Diese Gleichgültigkeit wird erklärlich, wenn man erfährt, daß der Herr Bankier Ortman die sein Schrankfenster garnirenden Wertstücke nicht etwa verlor, damit sie in Sicherheit kämen, sondern nur, damit sie während seiner Abwesenheit nicht von seinen jungen Leuten einer genauen Musterung unterzogen werden konnten; denn die Aktien waren gefälscht gemacht, „Blüten“, die Gold- und Silbermünzen zum größten Teil Altrapen, nur die oberste Lage war echt. Das vor dem Schrankfenster befindliche, sehr dicke Drahtgitter war weniger des Schutzes wegen da, als vielmehr, um die Täuschung von der Straße aus nicht erkennen zu lassen.

Die Firma „Friedrich Ortman“ war nur das Deckblatt für Geschäfte ganz anderer Art, die wir bald näher kennen lernen werden.

Nach 15 Minuten kam Ortman in das erste Comptoirzimmer zurück. Er hatte den Hut auf dem Kopfe und einen Faltetot über dem Arm, sonst aber kein Gepäck bei sich; die angekündigte Reise konnte also nicht allzuweit ausgedehnt werden.

„Sie kennen ja meine Gewohnheiten im Geschäft, handeln Sie darnach; morgen Abend bin ich zurück!“ Der Bankier verließ sein Geschäftsklokal wirklich.

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Strohm in Badnang.

v. Bühler, geb. Kover. - Maria Zahn, geb. Hunzinger, Hirtau. Fr. Schmoßl, Stadtbaumeister a. D., Jony.

Neueste Nachrichten.

Köln, 26. Okt. Für die Reichstagswahl ist von der Volkspartei als Kandidat Bierbrauereibesitzer Bräukle von hier in Aussicht genommen.

Köln a. Rh., 26. Okt. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Essen a. R.: Der Kaiser wird am Dienstag den Krupp'schen Schießplatz in Meppen besuchen, vielleicht in der Villa „Hügel“ bei Essen übernachten und am Mittwoch die Krupp'sche Fabrik besichtigen.

Kom, 26. Okt. Die „Agencia Stefani“ meldet: Der deutsche und der österreichische Botschafter überreichten dem Könige und dem Prinzen von Neapel Glückwunschschräben des Kaisers Wilhelm und des Kaisers Franz Josef. Auf dem Janicolo wurde gestern Abend zu Ehren der Neuermählten ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt, wozu die Bevölkerung aus allen Stadtteilen herbeiströmte war.

Paris, 26. Okt. In Abi wurde gestern die viel-besprochene Arbeiter-Glasfabrik eingeweiht. Zu der Feier erschienen die Vertreter der sozialistischen Vereine aus allen Gegenden Frankreichs. Das Fabrikgelände war reich mit Gairlanden und roten Fahnen geschmückt. Auf dem Hofe desselben fand mittags unter dem Vorsitze Stochers ein Bankett statt, an dem über 1000 Gäste teilnahmen und bei welchem zahlreiche Reden gegen die reaktionäre Regierung, gegen den „Auswüthler“ und Sklavhalter Messagier gehalten wurden. Aber trotz der feierlichen Stimmung blieb die Arbeiter von Sorge um die Zukunft der Glasfabrik erfüllt. Der Bau hat bare 320,000 Frs. verschlungen; vorläufig ist jedoch nur ein geringes Betriebskapital vorhanden. Der Hauptfehler des Unternehmens scheint aber der zu sein, daß, obwohl gegenwärtig nur für 200 Arbeiter Platz ist, bereits über 300 angestellt wurden; dieselben werden sich also entweder mit ungenügendem Lohn begnügen müssen, oder die Fabrik wird, falls den Arbeitern dieselben Löhne wie in Carmaur gezahlt werden sollten, bald mit einem beträchtlichen Defizit dastehen.

Paris, 26. Okt. Die „Petite Republique“, welche häufig auf ziemlich unaufrichtige Weise Mitteilungen aus dem Kriegsministerium erhält, berichtet, daß der Generalstab die Frage der Verhärkung der Garnisonen im Norden studiere. Dieselbe, heißt es, werde durch die Errichtung des deutschen Lagers in Malmedy an der belgischen Grenze als notwendig erachtet. Die Verhärkung soll innerhalb dreier Monate ermöglicht werden, ohne jedoch den Effectivstand in den übrigen Grenzdepartements zu beeinflussen. Falls das Projekt durchgeführt würde, erhielte das I. Armeekorps eine Vermehrung von etwa einem Viertel des gegenwärtigen Mannschafstandes.

Tanger, 26. Okt. (Neutermelbung.) Der Sultan erließ ein Rundschreiben an die auswärtigen Vertreter, in welchem er sein Bedauern über die Klünderung der Stadt Wjz auspricht und mittelst, daß er Beamte dorthin entsenden werde. Der Sultan giebt ferner seiner Bereitwilligkeit Ausdruck, allen berechtigten Entschädigungsforderungen der Europäer in vollem Umfang gerecht zu werden.

Der Brief, welcher ihn zu seiner „Reise“ veranlaßte, hatte folgenden Inhalt gehabt: „Ich habe das Bewußte ausbalodwert. Alles richtig. Brüssel da. Neun bis zehn. Goliath.“

Als Ortman sich eine bedeutende Strecke von seinem Geschäftsklokal entfernt hatte, zog er diesen Brief hervor und gerief ihn in winzig kleine Stücke, welche er im Fortgehen in längeren Zwischenräumen zu Boden warf. Der Wind entführte die Papierstücke, der Brief war vernichtet.

Dann bestieg Ortman die Pferdebahn und fuhr nach einer ziemlich entlegenen Stadtgegend. Dort trat er in ein kleines, almodisches Haus, welches einem öffentlichen Parte gegenüberlag, also nicht von der andern Straßenseite aus beobachtet werden konnte.

Gleich neben der Hausthür war der Eingang in eine Parterre-Wohnung. An der Wand befand sich ein kleines, gelbrünes Porzellanfaß mit der Aufschrift: „Müller, Kleidermacher für Herren.“ Seine Bekannten hatten ihm den Spitznamen „Goliath“ gegeben, der für ihn charakteristisch genug war, und zwar im spöttischen Sinn; denn Müller, alias Goliath, war von kleiner, fast zwerghafter Figur. Auf dieser kleinen und behenden Figur saß ein proportionierter Kopf mit einem ziemlich nichtsagenden Gesicht. Keinem Menschen würde dieser kleine, unbedeutend aussehende, ungelähr fünf- bis sechshundertzig Jahre alte Goliath besonders auffallen. Goliath war aber durchaus nicht unbedeutend, allerdings in wenig gutem Sinne; denn er hatte schon zwei größere Freiheitsstrafen, das letzte mal drei Jahre Zuchthaus erlitten, freis wegen Verbrechen gegen das Eigentum.

Dieser Goliath war es, der den Brief an Ortman geschrieben hatte. Der Letztere hatte nicht nötig, an die Entreehür von Goliaths Wohnung zu pochen; diese öffnete sich, sowie Ortman in das Haus trat, von selbst. Goliath hatte ihn schon erwartet, hinter einem am Fenster stehenden Gypspalier verborgen, Ortmanns Kommen bemerkte und ihm die Thür aufgemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Der Murrthal-Bote. Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Badnang.

Nr. 169.

Mittwoch den 28. Oktober 1896.

65. Jahrg.

ausgabe: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag nachmittag. Preis vierteljährlich mit „Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Badnang 1 M. 20 Pf. im Oberamtsbezirk Badnang durch Postzug 1 M. 45 Pf., außerhalb desselben 1 M. 70 Pf. - Die Einrückungsgebühr beträgt die einpaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Badnang und im Zeitungskomplex 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Oberamts-Steuer-Umlage pro 1. April 1896/1897.

Nach Art. 3 Ziff. 1 des Finanzgesetzes vom 18. Juli 1895 (Regbl. S. 223) ist die Steuer aus Grundeigentum und Gefällen, sowie aus Gebäuden und Gewerben nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 28. April 1873 (Regbl. S. 127) zu erheben.

Die Umlage der Amtsförperschafts- und Gemeindesteuern auf Grundeigentum, Gefälle, Gebäude und Gewerbe hat in dem für Heranziehung derselben zur Staatssteuer bestimmten Verhältnis zu stehen. (Sfr. Gesetz vom 23. Juli 1877 Regbl. S. 198 und vom 14. Juni 1887 Regbl. S. 187)

Für das Rechnungsjahr 1896/97 hat der Oberamtsbezirk Badnang zu bezahlen: an Staatssteuer: vom Grundeigentum bei 3,9% 48300 M. 66 Pf. Davon sind abzugeben: die auf Grund des Gesetzes vom 29. März 1893 (Regbl. S. 39) zu gewährenden Steuernachlässe für neubestockte Weinberge und zwar für die Gemeinde Allmersbach 2 M. 14 Pf., Ebersberg 4 M. 43 Pf., Großspach 13 Pf., Heutenbach 1 M. 59 Pf., Lippoldswieser 3 M. 33 Pf., Reichenberg 1 M. 34 Pf., Rietzenau 2 M. 83 Pf., zu 15 M. 79 Pf. Rest 48284 M. 87 Pf.

Table with 2 columns: von Gebäuden bei 3,9%, von Gewerben. Values: 48799 M. 03 Pf., 25402 M. 60 Pf., 25872 M. 15 Pf., 100133 M. 78 Pf.

an Amtsschaden

kraft des von der K. Kreisregierung in Ludwigsburg durch Dekret vom 14. August 1896 Ziff. 8979 genehmigten Amtsverordnungsbeschlusses vom 16. Juni 1896 60000 M.

In diesen Summen haben die einzelnen Gemeinden die in der nachstehenden Uebersicht enthaltenen Beträge zu übernehmen und in monatlichen Raten auf den 20. jeden Monats unsehbar an die Oberamtspflege abzuliefern. Zugleich mit den Amtsschaden ist auch der von den in der angehängten Uebersicht genannten Gemeinden und Markungsinhabern zu leistende Beitrag zu den Unterhaltungskosten der in die Verwaltung der Amtsförperschaft übernommenen Straßen zur Umlage und zur Ablieferung zu bringen.

Die Uebersicht auf die einzelnen Gemeindefürsichtigen hat nun alsbald zu erfolgen. Spätestens bis 1. Dezember 1896 ist Vollzugsbericht hierüber zu erstatten wobei anzugeben ist, wie viel je an Amtsschaden und Teilgemeindefürsichtigen auf 1 Mark Staatssteuer entfällt.

K. Oberamt. K. L. Ober.

Large table with columns: Gemeindegemeinden, Staatssteuer (aus Grund, aus Gefällen, aus Gebäuden, aus Gewerben, Zusammen), and Amtsschaden. Lists various municipalities like Badnang, Allmersbach, etc.

Unteranteilung der Straßen-Unterhaltungskosten.

Table with columns: Gemeinde oder Markungsinhaber, Parzellen (Nr., Pf.), Gesamtgemeinde (M., Pf.), and Gemeindegemeinde (M., Pf.). Lists municipalities like Badnang, Mittelschönthal, etc.